

Ingeburg Schwibbe

## Neuigkeiten aus der Bronzezeit

Zur Ausstellung ›Die Welt der Himmelsscheibe von Nebra –  
Neue Horizonte‹ im Landesmuseum für Vorgeschichte in Halle a.d. Saale

Das Landesmuseum für Vorgeschichte in Halle a.d. Saale und das British Museum in London haben in enger Kooperation eine spektakuläre Ausstellung mit rund 400 kostbaren Artefakten und Leihgaben aus 15 Ländern zusammengetragen. Die zum Teil erstmals in Deutschland ausgestellten Objekte beleuchten mit der Zeit von etwa 2500 v. Chr. bis 1000 v. Chr. das Ende der Stein- und den Großteil der Bronzezeit – eine noch kaum bekannte Epoche der Menschheitsgeschichte. Die Ausstellung präsentiert 20 Jahre neuer Forschungsergebnisse rund um die Himmelsscheibe von Nebra (um 1750 v. Chr.) und zeigt ein Netzwerk vielfältiger Einflüsse und Zusammenhänge im gesamteuropäischen Raum auf, bis nach Ägypten und Mesopotamien. Und sie stellt die Frage nach staatlichen Strukturten im schriftlosen (!) Mitteldeutschland zur Zeit der Himmelsscheibe.

Die abenteuerlichen Ereignisse um die 1999 erfolgte Raubgrabung der Himmelsscheibe auf dem Mittelberg bei Nebra (Sachsen-Anhalt), welche die damaligen Sondengänger zuerst für einen Eimerdeckel hielten und entsprechend behandelten, ging damals durch die internationale Presse, war doch die Himmelsscheibe einer der spektakulärsten Funde des 20. Jahrhunderts: Sie zeigt die weltweit erste konkrete Himmelsdarstellung.<sup>1</sup> 2013 wurde sie als früheste Darstellung des Sternenhimmels in das Weltdokumentenerbe der UNESCO (›Memory of the World‹) aufgenommen.

Die Ausstellung beginnt mit Blockbergungen von Gräbern aus der Schnurkeramik- und später der Glockenbecherkultur, die ab 2800 v. Chr. Einwanderer aus der eurasischen Steppe nördlich des Schwarzen und Kaspischen Meeres in das Mittelbe-Saale-Gebiet brachten. Beide Kulturen flossen in der Aunjetitzer Kultur (ca. 2300-1500 v. Chr.), der die Himmelsscheibe zugerechnet wird, zusammen.

Hinterleuchtete, an den Längsseiten des Hauptsaaes einander gegenübergestellte Großfotos sakraler Landschaften wie die Ringheiligtümer von Stonehenge und Pömmelte stimmen auf die Ausstellung ein. Menhire markieren den Raum, dessen unter einer Lichtkuppel gelegenes Zentrum mit Gestaltungselementen der Ringheiligtümer spielt. Hohe, im Kreis angeordnete, stelenartige Elemente übernehmen eindrucksvoll die Funktion von Vitrinen. An der Stirnseite befindet sich die Himmelsscheibe von Nebra. Sie ist Teil eines Hortfundes, zu dem noch zwei prächtige Schwerter, zwei Beile, ein Meißel und zwei Armringe gehören. Die Himmelsscheibe zeigt auf der durch die lange Lagerung malachitfarben verfärbten Bronze in Goldapplikationen Sonne oder Vollmond, die Mondsichel, die im Kreis angeordneten sieben Plejaden und 25 weitere Sterne. Von den ehemals zwei goldenen Horizontbögen am Rand wurde einer vor dem rituellen Vergraben um 1600 v. Chr. entfernt. Den unteren Rand nimmt eine Sonnenbarke ein, die nach

die Drei 5/2021

verschiedenen Veränderungen als letztes, wohl von ägyptischen Darstellungen angeregtes Motiv hinzukam. Über die Funktion der 39 kleinen Löcher um den Rand der Himmelsscheibe wird noch immer gerätselt: »Die scheinbar einfache Anordnung der Bildelemente gibt komplexe himmelsmechanische Regeln mehrfach verschlüsselt wieder, wofür eine erhebliche geistige Abstraktionsleistung nötig war.«<sup>2</sup> So kann mithilfe der Himmelsscheibe der Ausgleich der unterschiedlichen Sonnen- und Mond-Jahre durch Schaltjahre ermittelt werden. Durch intensive Forschungsarbeit wurde nachgewiesen, dass die Himmelsscheibe vom Mittelberg aus an den Enden der Horizontbögen Auf- und Untergang der Sonne zur Sommer- und Winter-sonnenwende über dem Kyffhäuser und dem Brocken anzeigte. Damit war der Beweis ihrer mitteldeutschen Herkunft erbracht.<sup>3</sup>

### Zeugnisse einer blühenden Kultur

In diesem Saal der Superlative befindet sich eines der bedeutendsten britischen Artefakte: das prachtvolle, goldene *Cape* von Mold (1900-1600 v. Chr.). Das papierdünne, sorgfältig mit akkuraten Buckel- und Rippenreihen punzierte Goldblech zeugt vom exzellenten Können der bronzezeitlichen Handwerker. Möglicherweise war das *Cape* Teil eines priesterlichen Zeremonialgewandes. Ebenso in sakralem Zusammenhang steht der mit geometrischen Elementen streng rhythmisierte Goldhut von Schifferstadt (1400-1300 v. Chr.), dem eine Kalenderfunktion zugeordnet wird. Aktuell sind drei erhaltene Goldhüte in Deutschland und einer in Frankreich bekannt. Sie werden »Götterbildern oder Priestern als Zeremonialgewand in einem Sonnenkult zugeschrieben«<sup>4</sup>. Aus Irland stammen die charakteristischen *Lunulae* (lat. »Möndchen«), deren Bezeichnung sich auf die Form der Mondsichel bezieht. Sie dienten bei besonderen Anlässen als Hals- oder Kopfschmuck. Das Gold der irischen *Lunulae* stammt, wie auch das einiger Auflagen der Himmelsscheibe, aus Cornwall. »Denn gerade die Frühbronzezeit Europas ist gekennzeichnet durch weitverbreitete Netzwerke, in denen Waren, Techno-



(c) The British Museum

*Mold Cape, frühe Bronzezeit  
(1900-1600 v. Chr.), Goldblech, Fundort: Wales*

logien und Ideen europaweit verbreitet wurden und in die auch immer wieder der Vordere Orient und das Alte Ägypten einbezogen waren. Die Aunjetitzer Kultur Mitteldeutschlands war integraler Bestandteil, ja sogar eine der Drehscheiben dieses Austauschsystems.«<sup>5</sup> Aus dem Spangenbarrenhort von Oberding (Bayern) stammen kupferne Spangenbarren (1650-1600 v. Chr.), von denen je 10 Einzelstücke mit Bast sorgsam verschnürt sind. Das Depot mit 796 Kupferbarren gilt als frühester Nachweis der Verwendung des Dezimalsystems.

In Mitteldeutschland boten sich den Aunjetitzern gute Lebensmöglichkeiten. An der Saale gab es wichtige Salzvorkommen, Schwarzerdeböden garantierten hohe Ernten. Skelettuntersuchungen ergaben, dass die Menschen in guter gesundheitlicher Verfassung waren. Die Zeiten schienen friedlich, denn bislang konnten noch keine Verteidigungsanlagen gefunden werden. Das schließt gewaltsame Konflikte natürlich nicht aus, wie Grabfunde belegen.

Wie mag das soziale Leben organisiert gewesen sein? Dazu seien aus der Vielzahl der Funde punktuell Beispiele herausgegriffen, die Teile der Organisationsformen eines Staates aufwei-

sen: Südöstlich von Halle, in der Auenlandschaft der Weißen Elster, befand sich bis zu seiner wegen Erdgewinnung erfolgten Abtragung im 19. Jh. mit dem Bornhöck (1850-1800 v. Chr.) einer der größten Fürstengrabhügel Kontinentaleuropas (Durchmesser 70 m, Höhe 13 m). Weiß gekalkt und weithin sichtbar, muss er wie eine beeindruckende Machtdemonstration gewirkt haben. Der Inhalt der Grabkammer ging verloren, doch bei der Steinaufschüttung um diese herum waren mehrere ungewöhnlich große Mahlsteine verwendet worden.

### *Stonehenge an der Elbe*

Vom Goldschatz von Dieskau (1775-1625 v. Chr.) wird vermutet, dass er aus dem Fürstengrab vom Bornhöck stammt. Es ist das größte bislang bekannte mitteldeutsche Goldensemble der frühen Bronzezeit. Erhalten sind nur noch fünf Artefakte. Der Goldfund spricht für den Reichtum und die Macht, die sich in der Hand des Besitzers konzentriert haben müssen.

Den größten Depotfund an Bronzeobjekten beinhaltet der ›Hort III‹ von Dieskau (1975-1850 v. Chr.). Zum ihm gehörten allein 293 Beile, laut Gebrauchsspuren fast alle zu ähnlichem Zweck benutzt: »Dies deutet auf ihren gemeinsamen Gebrauch durch eine bestimmte Gruppe, vielleicht eine Armeeeinheit hin.«<sup>6</sup> Bei den in der Ausstellung präsentierten Waffen lässt sich an ihrer Ausführung und Qualität eine Hierarchie erkennen, hinter der eine militärische Rangordnung vermutet wird.

Und die Religion? – Im Süden Englands, von dem es nachweislich Verbindungen nach Mitteleuropa und der Aunjetitzer Kultur gegeben hat, steht eines der mächtigsten Heiligtümer des bronzezeitlichen Westeuropa: das Ringheiligtum von Stonehenge (3000-1500 v. Chr.), dessen Zentrum die berühmten Steinkreise bilden. Neben dessen Modell wird in der Ausstellung ein weiteres gezeigt: Es bildet das Ringheiligtum Pömmelte (2300-2050 v. Chr.) ab, südlich von Magdeburg, nahe der Mündung der Saale in die Elbe gelegen, und nur 1,4 km entfernt vom etwas jüngeren und kleineren Ringheiligtum Schönebeck. Im Gegensatz zu

Stonehenge wurde Pömmelte ausschließlich aus hölzernen Pfosten und Erdwällen errichtet. Als das Heiligtum aufgehoben wurde, verfüllte man die Pfostenlöcher mit Asche und Opfergaben. »Die weit über die Region hinausweisende kulturhistorische Bedeutung des vorgeschichtlichen Monuments liegt insbesondere auch in dessen Analogie zum ›echten‹ Stonehenge. Das Ringheiligtum Pömmelte hat nicht nur nahezu denselben Durchmesser und Aufbau wie die englische Anlage, es wurde auch von Vertretern derselben Glockenbecherkultur errichtet und ist ebenso wie Stonehenge Bestandteil und Zentrum einer über Jahrtausende bedeutenden Sakrallandschaft.«<sup>7</sup> Die Rekonstruktion ist seit 2016 zu besichtigen. 1991, im gleichen Jahr wie Pömmelte, wurde durch Luftarchäologie das Sonnenobservatorium von Goseck entdeckt, rund 25 km entfernt von Nebra. – Die archäologische Forschung ist in Bewegung. Wir dürfen auf weitere Entdeckungen gespannt sein!

Die Sonderausstellung ›Die Welt der Himmelsscheibe von Nebra – Neue Horizonte‹ ist noch bis zum 9. Januar 2022 in Halle zu sehen, danach im British Museum London mit thematischem Schwerpunkt auf Stonehenge.

*Ingeburg Schwibbe lebt in Berlin, ist Kunsthistorikerin und Autorin mit Publikationen zu künstlerischen und kulturhistorischen Themen.*

1 Vgl. das empfehlenswerte Werk von Harald Meller & Kai Michel: ›Die Himmelsscheibe von Nebra. Der Schlüssel zu einer untergegangenen Kultur im Herzen Europas‹, Berlin 2020.

2 Harald Meller: ›Reisende Helden, Fürsten, Sterndeuter – Die Himmelsscheibe von Nebra und ihre Schöpfer‹, in Harald Meller & Michael Schefzik (Hrsg.): ›Die Welt der Himmelsscheibe von Nebra. Neue Horizonte‹, Halle a.d. Saale 2020, S. 81.

3 Vgl. Martin Basfeld: ›Der Beginn einer Astrologie als soziale Wissenschaft‹, in DIE DREI 7/8 2020.

4 A.a.O., Kat.Nr. 17, S. 197.

5 Harald Meller & Michael Schefzik: ›Vorwort‹, in dies.: a.a.O., S. 21.

6 A.a.O., Kat.Nr. 63, S. 206.

7 [www.archaeologie-online.de/nachrichten/beginn-der-diesjaehrigen-ausgrabung-am-ringheiligtum-poemmelte-4999/](http://www.archaeologie-online.de/nachrichten/beginn-der-diesjaehrigen-ausgrabung-am-ringheiligtum-poemmelte-4999/)